

# Leckerbissen leiblicher und geistiger Natur

## Kulinarischer Abend war ein Genuss

Von Wolfgang Braun

**Höxter (WB). Der perfekte Genuss: Tucholsky-Texte - serviert zwischen leckerer Kalbfleischpastete an Johannisbeerdip und Nüsschen aus dem Schweinerücken. Der Rezitator Peter Schütze begeisterte an diesem Abend der Märchengesellschaft sein Publikum.**

Bereits in den Vorjahren hatten Schütze und das Hotel-Niedersachsen-Küchenteam mit einem kulinarischen Busch- und Kästnerabend für leibliche und geistige Leckerbissen gesorgt. Er ist als Sprechkünstler, Schauspieler, Autor und Regisseur ein Multitalent. Weil er es vorzüglich verstand, den szenischen, dialogischen Charakter der Texte voll auszuspielen - bei manchen auch mit seiner Ehefrau Ariane Raspe -, konnte er seine Zuschauer mit neuen Seiten seiner Kunst überraschen.

Kurt Tucholsky, der sich 1935 auf der Flucht vor den Nazis 45-jährig im schwedischen Exil vergiftete, gilt als überaus brillanter Schriftsteller, Journalist und Satiriker. »Einen leidenschaftlichen Spötter und überzeugten Demokraten«, nannte ihn die Vorsitzende der Märchengesellschaft, der häufig im schnoddrigen, Berliner Jargon scheinbar leichtthin Sorgen zu Sprache bringe, die auch noch die unseren seien.

So in »Merkt Ihr nicht?« - gewissermaßen der Untertitel des Abends -, einem satirischen Gedicht, in dem Tucholsky gegen die Macht der Konzerne polemisiert: »Vorne der Militärsoldat und die Ideale - hinten steht ein Syndikat: Zahle Dummkopf zahle.« Zarte Melancholie färbt viele seiner Gedichte, in denen der in zwei Ehen Gescheiterte über die Liebe schreibt. So beispielsweise in »»Liebespaar am Fenster«: »Wenn die großen Flammen erlöschen« kann die Erinnerung an ungetrübte Stunden des Glücks die Liebe lange leuchten lassen.

Manche Tucholsky-Verse sind Allgemeingut geworden. Wie diese Zeilen aus »Ideal und Wirklichkeit« (1929): »Man möchte immer eine große Länge, dann bekommt man eine kleine Dicke - CÕest la vie«.

Das Genie des Autors zeigt sich trefflich in der letzte Strophe. Hier bezieht er diese resignative Einsicht auf die politischen Zustände. »Wir dachten unter kaiserlichem Zwange an eine Republik É und nun ist es die!« geißelt er die Weimarer Verhältnisse. Privatheit und Politik, das gehörte für Tucholsky untrennbar zusammen.

Peter Schütze verstand es vorzüglich, durch seine Textauswahl und die eingeschobenen Erläuterungen ein Bild von dem Autor zu entwerfen, der unter den Pseudonymen Kaspar Hauser, Peter Panther, Theobald Tiger, Ignaz Wrobels in der radikaldemokratischen Wochenzeitung »Die Weltbühne« veröffentlichte. Sie gewannen gewissermaßen ein Eigenleben, standen für Bereiche der vielschichtigen Persönlichkeit des Autors. So sei in Kasper Hauser sein tragischer Witz, sei Weltschmerz, seine »heitere Schizophrenie« am stärksten zur Geltung gekommen, schreibt Tucholsky selbst.

Man spürt bei den mit Begeisterung aufgenommenen Darbietungen von Peter Schütze seine Liebe zu Tucholsky, seine große Bereitschaft, sich in die Welt seiner Texte hineinzusetzen, die Freude an der unterkühlten Berliner Schnoddrigkeit und der gespielten Kleinbürgerlichkeit. Der Sprechkünstler kostete deren milde Wehmut ebenso aus wie ihre aggressive Satire.

In der nächsten Veranstaltung der Märchengesellschaft gastiert der Düsseldorfer Schauspieler und Rezitator Achim Brock mit Oskar Wildes »Das Gespenst von Canterville« am Freitag, 9. März, im Historischen Rathaus.